# Anzeiger für den Kreis Pleß

**Bezugspreis:** Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

**Nikolaier Anzeiger**
**Plesser Stadtblatt**

**Anzeigenpreis:** Die 8 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 10 Gr. von auswärts 12 Gr., Reklamezeile 40 Groschen. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

**Nr. 152** | **Mittwoch, den 21. Dezember 1927** | **76. Jahrgang**


## Ostpreußens europäische Bedeutung

Der Schaffung einer Oststelle bei den oberen Regierungssphären folgt nun glücklicherweise auch eine größere außenpolitische Aufmerksamkeit des Reiches für Ostpreußen, als deren Auftakt der Besuch des Reichsaußenministers in Königsberg wohl mit gutem Recht angesprochen werden kann. Man darf sagen: endlich! Die Vorgänge in Nordosteuropa, die überraschend mit ähnlichen Problemen in Südosteuropa (Albanien, Mazedonien, Saloniki) zusammenfallen, erheben Ostpreußen auf eine vor allem außenpolitisch bedeutungsvolle Stufe. Die neue ostpreußische Problemstellung ist nach der „Beilegung" des Wilnakonfliktes in Genf wesentlich mehr, als eine bloß ostpreußisch-polnische Frage und mehr auch als eine ostpreußisch-litauische. Sie ist, kurz gesagt **das** nordosteuropäische Problem.

Es ist das Unglück der Länder an der Grenze zwischen dem östlichen und westlichen Kulturkreis, daß sie neben ihrer Geschichtsmission auf kulturellem und geistigem Gebiet auch eine wirtschaftspolitische und politisch-strategische Last zu tragen haben, deren Schwere nicht allein auf ihnen liegt, sondern auch auf den größeren und kleineren Nachbarstaaten. Alle Lebensäußerungen der Völker, Staaten, ihrer physikalischen und psychologischen, ihrer materiellen und geistigen Potenzen, kurz alles, was wir Leben nennen, strebt nach Auswirkung einschließlich der guten und schlechten Seiten des Einzelnen. Ständen nicht Woldemaras und die litauische Armee hinter dem Unabhängigkeitswillen Litauens, wer weiß, ob nicht Pilsudski schon heute auch der Herr in Litauen wäre. Aber, daß auch diese Frage der Widerstandsfähigkeit Litauens gegenüber dem machtpolitischen Einfluß Polens noch nicht gelöst ist, dafür zeugt ein von Woldemaras in Paris öffentlich geäußertes Interesse für die Möglichkeiten der **Bildung eines ukrainischen Staates**. Trotzdem er selbst gleich vorsichtig hinzugefügt hat, daß auch in Anbetracht solcher Möglichkeiten die litauisch-polnische Frage noch der wohltemperierten Behandlung bedarf, ist sein „ukrainisches" Interesse doch nicht ganz ohne Sinn für die Wirklichkeit aufgetreten. Schon seit Jahrhunderten eine Brücke zwischen Ost und West, durch den Verkehrsmittelpunkt Wilna auch zum Vermittler zwischen den polnisch-ukrainischen und den baltisch-skandinavischen Sphären geworden, ist Litauen heute mehr als ein bloßer Pufferstaat zwischen den Staaten. Es ist in hohem Maße auch ein Nervenzentrum, dessen Ausläufer weit in die große europäische Politik hineinreichen. In der Wilna-Frage haben sich die deutschen Interessen, nicht ganz freiwillig, nach den französischen und englischen richten müssen, weil ihre Sicherung leider sehr erheblich von ihrer Berücksichtigung durch Paris und London abhängt. Der Korridor und das Memelgebiet, beide liegen in der Macht- und Sicherheitspolitik der Entente verfangen. Kommt über sie keine Regelung zugunsten des Reichs und Ostpreußen zustande, so bleibt Ostpreußen nach wie vor isoliert, eine Gefahr, die mit jedem Augenblick anwächst, der ein **Vordringen** Polens nach Litauen zeitigt. Jedoch wenn auch eine **Vereinheitlichung** der polnisch-litauischen Wirtschaftspolitik, der sich zu widersetzen das Moskauer Sicherheitsstreben heute weniger Interesse hat als früher, immer noch von Ostpreußen als Wirtschaftskomplex pariert werden könnte, so greift die Bedeutung einer litauisch-polnischen Vereinheitlichung doch viel weiter ins Gelände hinaus, als nur auf Litauen, Polen, das Memelgebiet, Ostpreußen und Danzig. Libau und Riga konkurrieren als Häfen mit Königsberg, Memel und Danzig. Im Mittelpunkt das Eisenbahnzentrum Wilna mit der Linie nach Kowno, das Herz Polens-Litauens und wenn man will entweder auch Lettlands oder Ostpreußens. Libau beantragt soeben die Wiederherstellung der Verkehrsverbindungen mit der Wilnazone und Riga fürchtet die Konkurrenz Danzigs. Die Strategie Pilsudski's, gefördert durch französische und englische Interessen, erstrebt die **Machterweiterung** auf das weißrussische und ukrainische Hinterland Litauens und auf die Verkehrsverbindung zwischen Rußland und Deutschland über Lettland und Litauen. Kein Wunder also, daß Woldemaras, verschnupft über Litwinows ausdrückliche Zurückhaltung gegenüber Polen im Wilnakonflikt und in den Zwang der drei Westmächte Frankreich, England und Deutschland geraten, die Möglichkeiten der Bildung eines ukrainischen Staates wenn auch nur als **Warnung** an Rußland ventiliert! Er hat dabei sicher noch nicht an eine ukrainische Staatenbildung gedacht, aber auch der Unbeteiligte kennt sowohl aus der Geschichte als auch aus der gegenwärtigen Wirklichkeit die **geopolitischen** Zusammenhänge auf dem Wege zwischen Schwarzem und Baltischem Meer.

So versteht man auch, daß Litwinow und Briand **drei Nichtangriffspakte** im Auge haben, einen mit **Polen**, einen mit **Finnland**, einen mit **Estland, Lettland und Litauen**. Ob sich diese Tendenz in der Tat verwirklicht, muß abgewartet werden, aber die „Times" befürchten nicht ohne Grund, daß Frankreich und Rußland sich zu ihrer Verwirklichung finden könnten. Und in der Tat haben Rußland und Frankreich schon immer näher gestanden, als Rußland und England, weil beide, Rußland und Frankreich, einander als Gegengewicht zu Deutschland brauchen, vielleicht auch zu England. Jedoch auch England zögert mit der realen Berücksichtigung der Interessen Deutschlands im Nordosten. Bei dieser Gestaltung rückt Ostpreußens europäische Bedeutung als deutsche Festung und deutscher Wellenbrecher in Nordosteuropa fast schicksalbestimmend in den Vordergrund.

# Woldemaras über Genf u. Polen-Konflikt

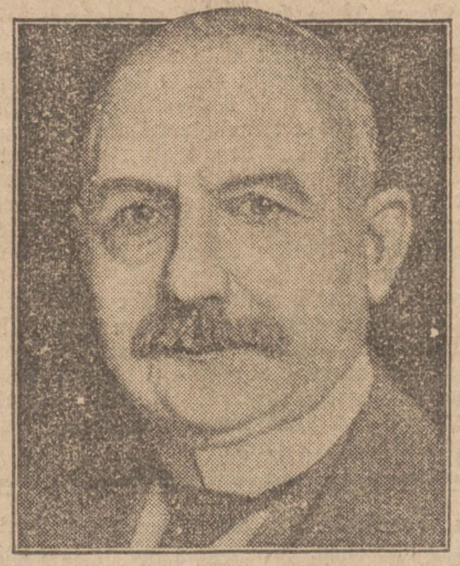
**Kowno.** Zu den in Genf stattgefundenen Verhandlungen betont Woldemaras, daß die Wilnafrage offengeblieben sei und der Völkerbund durch seinen Beschluß tatsächlich die Entscheidung der Botschafterkonferenz von 1923 aufgehoben habe. Nur in diesem Rahmen konnten sich auch die Verhandlungen mit Polen bewegen. Litauen könnte mit der Lösung in Genf zufrieden sein. Der Völkerbund habe den Kriegszustand aufheben müssen, da tatsächlich Kriegsgefahr bestanden habe. Polen hätte Litauen und seine Grenzen anerkannt, was der Völkerbund zu Protokoll genommen habe. Der Vertrag von Suwalki wäre keineswegs aufgehoben worden. Ueber die Aufnahme des Verkehrs mit Polen würde verhandelt werden, aber auch hier schalte man alle Wilna betreffenden Fragen aus. Den Einwohnern von Wilna könnte man vorläufig die Einreise nach Litauen schwerlich gestatten. Bezüglich der innerpolitischen Verhältnisse erklärte Woldemaras, daß die Bildung einer Koalitionsregierung ganz von den Oppositionsparteien abhänge.

# Beschlüsse des Genfer Wirtschaftskomitees

**Genf.** Das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes hat sich in der letzten Sitzung mit der Vorbereitung einer Konferenz für offizielle Statistik befaßt, die für November des nächsten Jahres vorgesehen ist. Das Wirtschaftskomitee nahm den Bericht des Präsidenten der Internationalen Handelskammer, Pirelli, entgegen, in dem dieser mitteilte, daß die Internationale Handelskammer soeben ein Komitee für Industrielle Statistik geschaffen habe. Den Vorsitz in diesem Komitee führe der Italiener Alivetti. Zu den drei Vizepräsidenten gehöre der deutsche Vertreter Kastl. Dieses Komitee sei beauftragt worden, in Gemeinschaft mit den Internationalen Produzentenverbänden die Methoden der Produktionsstatistik zu prüfen und Verbesserungen auszuarbeiten, um eine Uebereinstimmung der Internationalen Statistiken mit der Vereinheitlichung der Zollnomenklatur herbeizuführen.

Das Wirtschaftskomitee beschäftigte sich ferner mit den Fragen der Ausfuhr von Fellen und Knochen. Das Wirtschaftskomitee beschloß, die Vertreter der an dieser Frage interessierten Staaten zum März zu einer Konferenz einzuladen, um die noch bestehenden Vorbehalte zu beseitigen.

Ferner beschäftigte sich das Wirtschaftskomitee mit dem Problem der Senkung der Zolltarife. Es wurde ein Unterkomitee eingesetzt, dem Stucki-Schweiz, Schüller-Oesterreich und Dolezal-Polen angehören. Es soll die Maßnahmen zur Bekämpfung der Tierkrankheiten beraten.



### Hilfe für den deutschen Osten

Ministerialdirektor Dr. Dammann.

Nach übereinstimmenden Entschließungen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung ist im Reichsministerium des Innern eine Verwaltungsstelle eingerichtet, die die einheitliche und beschleunigte Behandlung aller auf Ostpreußen und die übrigen östlichen Grenzprovinzen bezüglichen Fragen sicherstellen soll. Zum Leiter der Verwaltungsstelle ist Ministerialdirektor Dr. Dammann bestimmt worden.

### Ein Memorandum der Nankingregierung

**Peking.** Wie aus Schanghai gemeldet wird, hat der Außenkommissar Li im Auftrag der Nankingregierung den Vertretern der Mächte ein Memorandum überreicht, in dem die Vorwürde der Sowjetregierung bezüglich der Verletzung der Immunität der russischen Konsuln zurückgewiesen werden. Die Nankingregierung habe nichts gegen die Freundschaft mit dem russischen Volk, doch müsse sie sich aus Selbsterhaltungsgründen vor kommunistischer Propaganda schützen. Die Nankingregierung habe ausreichendes Material zur Verfügung, das unzweideutig beweise, daß die russischen Konsuln in engster Beziehung zur kommunistischen Bewegung gestanden hätten. Der Abbruch der Beziehungen zu Moskau sei eine provisorische Maßnahme, die aufgehoben werden könnte sobald die Gewißheit bestehe, daß die russischen Vertreter keine Propaganda betreiben und begünstigen.

### Endgültig mundtot

**Kowno.** Nach Berichten aus Moskau hat der Präsident der Zentralkontrollkommission im Zusammenhang mit dem Ausschluß der Opposition auf der Partei, diesen Ausschluß als vollkommen bedingungslos bezeichnet. Die Opposition sei also nicht etwa zeitweilig, sondern für immer ausgeschlossen. Damit habe die Opposition amtlich aufgehört zu bestehen. In Zukunft würden die Kampfmaßnahmen der Opposition als gegenrevolutionäre Bewegung angesehen werden. Die „Prawda" bezeichnet in einem Leitartikel den Ausschluß der Opposition als den ersten Schritt zur Vereinheitlichung der Partei. Man dürfe sich nicht auf halbe Maßnahmen beschränken, sondern müsse alles tun, um die Partei zur Einigkeit zu bringen.

### Das Programm der neuen finnländischen Regierung

**Helsingfors.** Der neue Ministerpräsident hat im finnländischen Reichstag sein Regierungsprogramm verlesen. Darin heißt es u. a., daß die neue Regierung bestrebt sein werde, die Wehrausgaben herabzusetzen, ohne damit die Verteidigung des Landes zu gefährden. Neben anderen Reformen ist eine Herabsetzung der Dienstzeit geplant.

### Vor der Entscheidung im deutschen Eisenkonflikt

**Berlin.** Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beurteilt man die Lage im Konflikt in der Eisenindustrie dahin, daß sie mit der Ablehnung des Schiedsspruches durch die Gewerkschaften durchaus die Entwicklung genommen hat, die man erwartet hatte. Eine Verschärfung ist dadurch nicht eingetreten, ebensowenig wie durch die Ablehnung der Arbeitgeber. Mit Befriedigung wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber am 15. d. Mts. die in Aussicht gestellten Kündigungen nicht vorgenommen haben. In den morgigen Nachverhandlungen im Reichsarbeitsministerium wird erneut der Versuch gemacht werden, eine Einigung der Parteien herbeizuführen. Gelingt das nicht, so werden sie noch einmal angehört werden, und der Reichsarbeitsminister trifft dann von sich aus die Entscheidung. Nach der früheren Uebung wäre ein neues Schlichtungsverfahren ungewöhnlich.

Es wird damit gerechnet, daß die Nachverhandlungen nur den Dienstag in Anspruch nehmen und die Entscheidung des Reichsarbeitsministers, wenn sie notwendig wird, sehr schnell erfolgen würde um so bald wie möglich zu einer Beruhigung in diesem wichtigen Wirtschaftszweig zu gelangen.

### Eine Sowjetspionage-Organisation in Finnland?

**Helsingforsh.** Wie das hier erscheinende schwedische Blatt „Hufvudstadsbladet" mitteilt, machen die sowjetrussischen Militärspione alle Anstrengungen, um sich in den Besitz genauester Angaben über die finnische Landesverteidigung zu setzen. Aus einer Veröffentlichung des russischen Generalstabes könne man klar ersehen, daß es den Spionen gelungen sei, lückenloses Material zu erhalten, da die graphischen Tabellen eine verblüffende Genauigkeit aufweisen.

## Versuch der Verständigung

Ueber die Notwendigkeit einer deutsch-polnischen Verständigung sind sich alle einig. Aber Handelsverträge allein tun es nicht, wir müssen Polen. Polen muß Deutschland kennen lernen. Die deutsche Gruppe des Pen-Klubs ging den richtigen Weg zu diesem Ziel, als sie zwei polnische Schriftsteller nach Berlin einlud.

Im Marmorsaal des Zoo wurde ihnen zu Ehren ein Bankett gegeben, an dem Kultusminister Dr. Becker, der polnische Gesandte Olszowski, Wilhelm von Scholz und eine Reihe prominenter Berliner Persönlichkeiten teilnahmen.

Vorher hatte man zwei Vorträge der Polen gehört. Der Altphilologe Professor Taddaeus Zielinski sprach sehr vollendet in der Form über das Thema „Der Bauer in der polnischen Literatur". Zwar setzt er bei seinen Hörern ein wenig mehr Vorkenntnisse über die polnische Literatur voraus, als vorhanden waren, aber der Vortrag war dennoch geeignet, uns Laien zu informieren und zu interessieren. Nach ihm sprach der Romanschriftsteller (und Pilsudski-Mann) Julius Kaden-Bandrowski über die Situation der polnischen Literatur. Seine sehr bildreiche Sprache war (obgleich er, wie sein Vorgänger, fließend deutsch sprach) nicht gnaz leicht zu verstehen. Man mußte höllisch aufpassen, um zu begreifen, was Kaden-Bandrowski jeweils mit seiner Ausdrucksweise meinte. Ganz klar wurde mir die Lage der polnischen Literatur nicht. Aber man verstand deutlich den Willen zur Verständigung nach Westen (und Ablehnung des Ostens). Jahrhunderbelang haben die polnischen Dichter für die Befreiung ihrer Nation gekämpft. Von diesem nationalen, kriegerischen Geist alter Tradition können sie sich heute noch nicht ganz befreien. Die Vorträge und die Vortragenden wurden mit warmem Beifall belohnt.

Ob die Organisation des Abends gut war, sei dahingestellt. Das Publikum hätte weit zahlreicher sein können; auch sah ich außer Wilhelm von Scholz keinen einzigen unserer Schriftsteller. Sechs Uhr nachmittags war für Berlin eine schlicht gewählte Zeit, und es würde nichts geschadet haben, hätte man auf der Einladung vermerkt, die Vorträge fänden in deutscher Sprache statt. Auf dem Bankett sprachen Minister Dr. Becker, Wilhelm von Scholz, der auf die Aufgabe der Literatur in der Völkerverständigung hinwies, und der polnische Gesandte, der dem Pen-Klub seinen Dank für seine gute Arbeit aussprach.

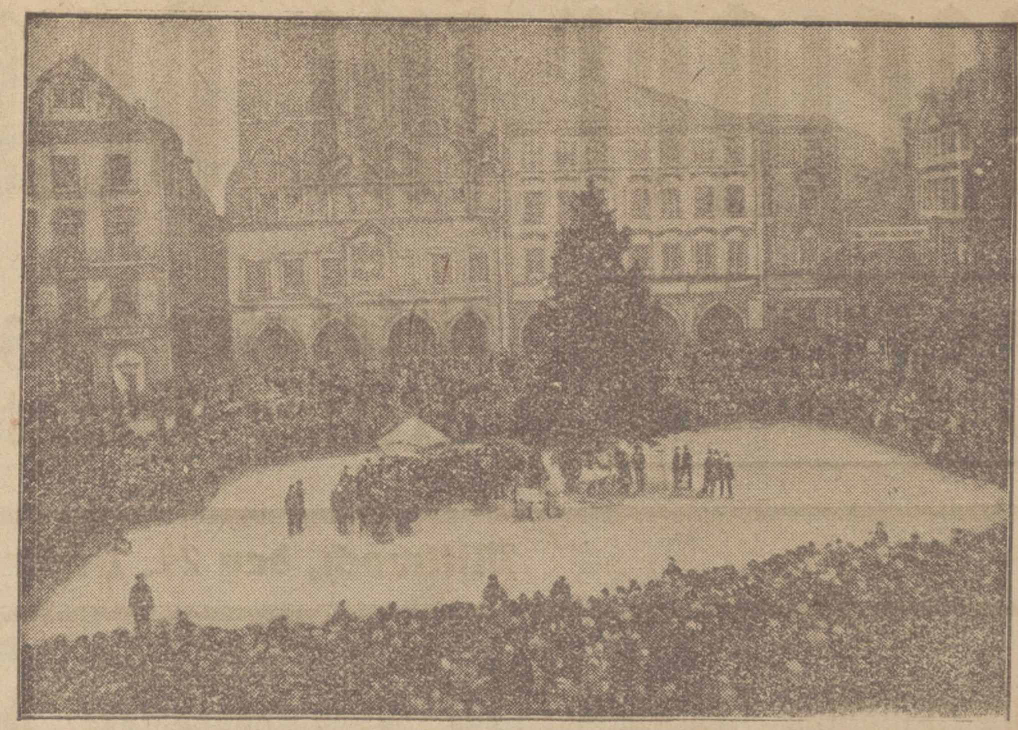
**Berlin.** Wie ein Abendblatt aus Paris meldet, forderte der sozialistische Abgeordnete Leon Blum in einem Artikel über das außenpolitische Programm seiner Partei für die kommenden Wahlen in erster Linie die Herstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, und infolgedessen die Räumung des linken Rheinufers. Als Gegenleistung schlägt er die Organisierung einer internationalen von Nichtmilitär durchgeführten Kontrolle des Rheinlandes und der entmilitarisierten rechten Rheinlandzone vor und erklärte, diese Kontrolle müsse später auch auf die französische Grenzzone ausgedehnt werden. Eine Verkuppelung der Räumungsfrage mit den Verpflichtungen Deutschlands aus dem Dawesplan lehnt Leon Blum ab. Er verlangt ferner die sofortige Räumung des Saargebietes und sagt, Frankreich könne, ohne das Ergebnis der Abrüstungskonferenz abzuwarten, seinen militärischen Apparat verringern.

## Begegnung Coolidges mit Calles?

**Berlin.** Wie ein Abendblatt aus Neuyork berichtet, verlautet in Mexiko-City, daß angesichts des Stimmungsumschwungs zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko auch Calles plane, an der panamerikanischen Konferenz in Havanna im Januar persönlich teilzunehmen. Das würde die Wichtigkeit der Konferenz noch vergrößern, da damit Gelegenheit zur persönlichen Aussprache zwischen Coolidge und Calles gegeben ist.

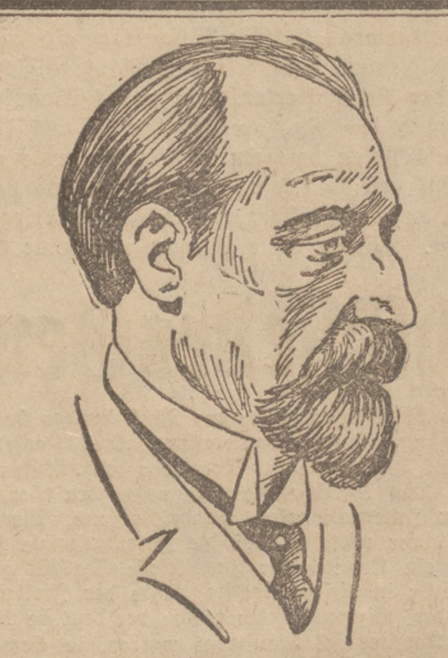
## Oberpräsident Zimmer bleibt

**Berlin.** Zu der Meldung des Berliner „Lokalanzeigers" wonach der preußische Innenminister den Regierungspräsidenten von Düsseldorf Bergemann für die Uebernahme des Oberpräsidiums von Niederschlesien vorgesehen habe, erfahren wir, daß die zuständigen preußischen Stellen bisher keinerlei Veranlassung genommen haben, die Frage eines Wechsels im Oberpräsidium der Provinz Schlesien in Erwägung zu ziehen. Es wird auch als unwahrscheinlich erklärt, daß in einem solchen Falle die Wahl auf den Regierungspräsidenten Bergemann fallen werde.



**Weihnachts-Bescherung der Armen auf offener Straße in Prag**

Auf dem Altstädter Ring in Prag wird alljährlich ein Riesen-Weihnachtsbaum der Republik aufgestellt, unter den die Gaben an die Armen gelegt werden.



**Der neue estnische Ministerpräsident**

Jaan Tonisson, Führer der Volkspartei.

**Hongkong.** Aus Kanton wird von vertrauenswürdiger Seite gemeldet, daß Vizekonsul Hassis sich unter den am 14. Dezember hingerichteten fünf Russen befindet. Ein Lichtbild zeigt Hassis nach der Hinrichtung mit auf dem Rücken festgebundenen Händen auf dem Boden ausgestreckt. Der russische Generalkonsul und sein Personal befinden sich noch im Gefängnis. Ueber 1000 Häuser wurden zerstört und in Brand gesteckt. Die Zahl der Getöteten und Verletzten beläuft sich auf 3000. Reiche Chinesen bringen ihre Wertgegenstände in das Ausländerviertel Schamien. Der britische Generalkonsul riet den in der Nähe von Kanton wohnenden Engländern in Schamien Schutz zu suchen, bis wieder Ruhe eingekehrt sei. — Reuter meldet aus Kanton: Während den Unruhen wurden elf Russen, die verschiedene Abteilungen beim Angriff führten, getötet. Angeblich soll ein Beamter des Sowjetkonsulats mit dem Revolver in der Hand getötet worden sein.

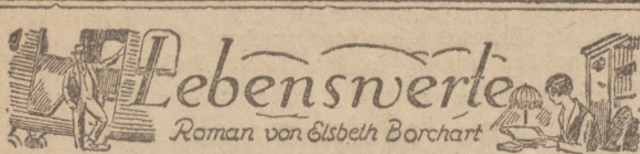
## Keine bürgerliche Regierung in Danzig

**Berlin.** Den Morgenblättern zufolge sind die Bemühungen des Danziger Zentrums um eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft der Bürgerlichen Parteien an dem Widerstand der linksorientierten deutsch-liberalen Partei gescheitert.

## Neuwahlen in Mecklenburg-Strehlitz

**Neu-Strelitz.** Das Mecklenburg-Strelitzer Staatsministerium gibt bekannt, daß auf Grund der am letzten Sonnabend vom Staatsgerichtshof in Leipzig gefällten Entscheidung die Landtagswahl vom 3. Juli 1927 ungültig sei und daß daher Neuwahlen stattfinden müßten. Die Regierung beraumt Neuwahlen auf Sonntag, 29. Januar 1928 an. In ihrer Bekanntmachung überträgt die Regierung die Befugnisse des Landtages auf Grund des § 20 des Landesgrundgesetzes dem Landesausschuß, der von dem auf Grund der Wahlen vom 8. Juli 1923 gewählten Landtag bestellt war.

**Budapest.** Ueber die Folgen der siebenbürgischen Studentenunruhen äußerte sich dem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber der heute aus Siebenbürgen hier angekommene Vizepräsident der ungarischen Landespartei Rumäniens, Dr. Elemer von Jakabffy. Er meint, die allgemeine Entrüstung und Empörung über die Studentenexzesse, die sich ohne Parteiunterschied in der gesamten Weltpresse gezeigt hätte, habe auf die Regierung Bratianu einen sehr starken Eindruck gemacht, woraus die Minderheiten gewisse Hoffnungen schöpfen könnten. So z. B. habe bis jetzt die jüdische Minderheit in Rumänien für kulturelle Zwecke nur eine Staatsunterstützung von 400 000 Lei erhalten. Jetzt habe Ministerpräsident Bratianu dem jüdischen Abgeordneten Mildermann mitgeteilt, daß diese Staatsunterstützung im Budget auf 10 Millionen erhöht werde. Dieses Entgegenkommen berechtige die ungarischen und deutschen Minderheiten zu der Annahme, daß sie nach jahrelangem, vergeblichem Bemühen vielleicht endlich ihre auf den Minderheitenschutzverträgen fußende Staatsunterstützung erhalten werden, ohne die sie ihre Schulen nicht aufrecht erhalten könnten. Auf die Frage, ob ein Regierungswechsel in Rumänien bevorstehe, antwortete Dr. Jakabffy, das sei vorläufig unwahrscheinlich, da der Führer der Opposition, Dr. Maniu, zu einem Kompromiß nicht geneigt sei.




47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Am zweitnächsten Tage ritt Kurt wieder denselben Weg, auf dem er vorgestern Edith Spangenheim getroffen hatte. Er suchte dieses Unternehmen vor sich selbst zu rechtfertigen, indem er sich einredete, daß es der kürzeste Weg zu seinem Förster sei, mit dem er eine wichtige Rücksprache zu nehmen hatte.

Soviel er jedoch ausspähte und horchte, kein Hufschlag ließ sich vernehmen, keine schlanke Gestalt war zu sehen. Sie hatte ihm doch erzählt, daß sie täglich reite und ihm ein „Auf Wiedersehen" zugerufen. Warum kam sie nicht? Er war so vollauf beschäftigt damit, sich die Gründe, die sie abgehalten haben konnten, auszumalen, daß er darüber vergaß, zu seinem Förster zu reiten.

Am anderen Tage versuchte er nochmals sein Glück und den nächsten wieder. Als er sie aber auch diesmal nicht traf, kehrte er mißmutig um und schwor sich, sich nicht noch einmal zu solcher Torheit verleiten zu lassen.

Es war empfindlich kalt. Der Novemberwind blies ihm um die Ohren, und er zog den Kragen hoch.

Im Schritt ließ er sein Pferd gehen und hing seinen Gedanken nach. Als er an die Stelle kam, wo sich ein Weg nach dem Helgendorfer Park abzweigte, schlug er diesen ein. Es war ein Umweg, und er wählte ihn deshalb sonst nicht. Heute war ihm die Verzögerung lieb.

Hier war der Park von dem Walde durch ein Wildgatter getrennt. Kurt sprang ab, um es zu öffnen. Da bemerkte er wenige Schritte von sich entfernt zwei Gestalten. Er blinzelte mit den Augen hinüber und griff dann unwillkürlich mit der Hand nach dem Herzen, darin er einen merkwürdigen Ruck verspürt hatte. Dort stand Edith Spangenheim mit seiner Schwester Ulli in eifriger Unterhaltung. Kurz entschlossen band er sein Pferd an das Wildgatter und ging geradezu auf die beiden los. Ulli, die ihm den Rücken zukehrte, fuhr erschrocken herum, als sie Schritte vernahm, und verfärbte sich, als sie den Bruder erkannte. Halb ängstlich und scheu, halb trotzig sah sie ihm entgegen. Er aber sah sie gar nicht an. Seine Blicke suchten Edith, die ihn längst hatte kommen sehen und ihm mit leuchtenden Augen entgegensah.

„Welche Ueberraschung, Herr Baron!" rief Edith übermütig. „Nun sind wir verraten, Ulli, — Sie haben nämlich unseren geheimen Bund entdeckt, und nun zürnen Sie — schelten Sie — aber nicht Ulli, sondern mich — ich bin die Anstifterin dazu und verdiene die Strafe allein."

„Die Strafe wird folgen, verlassen Sie sich darauf," gab er neckend zurück, während seine Blicke mit eignem Ausdruck an ihr hingen.

Ulli, die kaum einen flüchtigen Gruß von dem Bruder empfangen hatte, sah jetzt sehr erstaunt aus. Das klang ja, als kannten sich die beiden schon.

„Erlaube, Edith — mein Bruder Kurt — Fräulein Edith Spangenheim." stellte sie dessenungeachtet vor.

Die beiden verbeugten sich. Dabei huschte ein verstohlener und verständnisinniger Blick von einem zum anderen.

„Meine Damen — den nassen Wald zur Novemberzeit und bei dieser Temperatur zum Stelldichein zu wählen, scheint mir doch etwas gewagt," fing Kurt jetzt an. „Wollen Sie sich denn absolut den Schnupfen holen?"

„Sie haben recht, Herr Baron, wir hätten lieber reiten sollen," erwiderte Edith mit einem schalkhaften Blick zu Kurt hin, der diesem das Blut zum Kopfe trieb. Ulli aber wehrte erschrocken. Sich offen mit Edith Spangenheim zu zeigen, hätte sie niemals gewagt.

Edith lachte herzlich und neckte die Freundin, dann meinte sie, es wäre jetzt Zeit, sich zu verabschieden. Wie selbstverständlich gaben ihr die Geschwister das Geleit bis zum Wildgatter, wo Kurts Pferd angebunden stand. Edith konnte nur schwer ihren Triumph verbergen, als sie das Pferd sah. Sie verabschiedete sich schnell, rief „Auf Wiedersehen!" und eilte in den Wald hinein, ehe Kurt noch Zeit fand, ihr seine Begleitung anzubieten.

Kurt band sein Pferd ab und führte es, neben der Schwester gehend, am Zügel.

„Du — Kurt — wirst du es Papa erzählen?" fragte Ulli, von seinem tiefen Schweigen bedrückt.

„Was?" fragte er zerstreut.

„Daß ich mich heimlich mit Edith Spangenheim getroffen habe."

„Ach so — nun — unverantwortlich leichtsinnig war es ja von dir — aber immerhin — habe ich schon jemals den Angeber gespielt?"

„Und du wirst auch nicht verhindern, wenn wir uns weiter —"

„Bewahre, nur sei vorsichtig — ich meine, setzt eure Gesundheit nicht leichtsinnig aufs Spiel."

Ulli drückte dem Bruder die Hand. Ihr war ein Stein vom Herzen gefallen. Auf seine Nachsicht hatte sie am wenigsten gerechnet.

*

„Es bleibt nichts anderes übrig, Kurt — du mußt heiraten."

Freiherr von Schönau war es, der diese Worte an den Sohn richtete, nachdem sie lange und sorgenvoll über ihre ziemlich verzweifelte Lage zusammen beraten hatten.

Vor ihnen auf dem Tisch lagen Papiere, Rechnungen, Schuldforderungen, daneben die großen Wirtschaftsbücher, darin sich die Ausgaben mit den Einnahmen nicht deckten. Sie hatten gerechnet, überlegt, erwogen, woher und auf welche Weise ihnen Abhilfe werden könnte, doch jede Möglichkeit versagte. Das Gut war bereits zu überlastet, der Kredit sank mehr und mehr. An Barmitteln fehlte es gänzlich und ebenso an irgendwelcher Aussicht, sich solche zu verschaffen. Zwar hatte der neue Nachbar auf Tannenburg für den kostbaren Waldbestand, der an sein Gebiet grenzte, eine anständige Summe geboten, aber noch war der Stolz des alten Freiherrn ungebrochen. „Ehe ich den Wald hergebe, soll man mich selbst erst hinaustragen in die kühle Gruft," war seine Antwort.

„Wäre das wirklich ein Ausweg, Papa?" fragte der Sohn auf seinen Rat zögernd.

„Natürlich — eine reiche Frau hat schon oft das Schlimmste abgewendet. Du bist auch alt genug, Kurt, und wählst zu lange." (Fortsetzung folgt.)

# Pleß und Umgebung

## Arva-Varalja

(Früher zu Ungarn, jetzt zu Tschechien gehörig.)

Aus dem 14. Jahrhundert.

Gen Budapest zum Königsschloß
Zog wieder mancher Rittertroß,
Auf hohem Roß mit vielen Knappen,
Mit Lanze, Schild und edlem Wappen,
Dem Minnedienste sich zu weihen,
Und um Varalja dort zu freien.

Sie huldigten dem Königspaar
Und stellten sich Varalja dar.
Doch war Varalja längst entschlossen,
Obwohl aus Königsblut entsprossen,
Der Welt für immer zu entsagen,
Das Kreuz des höchsten Herrn zu tragen

Doch auch Graf Arva, wild und kühn,
Wollt nicht vergebens sich bemühn,
Und als es ihm nicht wollt gelingen,
Sie ritterlich sich zu erringen,
Beschloß er bald, den Raub zu wagen
Gewaltsam sie davonzutragen.

Er ritt zwar mit dem ganzen Troß.
Zum Scheine aus dem Königsschloß,
Doch kehrt er bald mit seinem Rappen
Und einem auserles'nen Knappen
Auf stillen und entleg'nen Wegen
Dem Schlosse wiederum entgegen.

Varalja mit der Kammerfrau
Weilt gern indes auf grüner Au.
Dort ist der Raub nun schnell gelungen,
Die Kammerfrau ward auch gezwungen,
Der Herrin das Geleit zu geben.
Und fort ging es auf Tod und Leben.

Kaum war Graf Arva mit dem Troß
Auf seinem festen Felsenschloß,
Kaum war in Sicherheit die Beute,
Hetzt hinter ihm mit seiner Meute
Und seinen Knappen Ritter Hagen,
Den Raub ihm wieder abzujagen.

Jedoch ein starker Wall verschloß
Den Zugang zu dem Felsenschloß.
Die Brücken waren aufgezogen,
Und schließlich hatte man erwogen,
Daß jeder Streich auf Burg und Leben,
Varalja in Gefahr ließ schweben.

Ein Herold künd't dem Grafen an,
Des Königs Acht, der Kirche Bann,
Und Gnade nur für Gut und Leben,
Wenn unverletzt zurückgegeben
Varalja er, und in zwölf Stunden,
Sei des Versprechens man entbunden.

Die Antwort war nur Hohn und Spott,
Graf Arva kenne keinen Gott,
Und eh' die Hälfte Zeit vergangen,
Sei längst das Hochzeitsmahl begangen,
Varalja Gräfin Arva worden,
Nicht stören ihn des Königs Horden.

Kaum daß Varalja davon hört,
War sie von neuem aufgestört.
Sie flüchtet auf des Schlosses Zinnen,
Dem wilden Grafen zu entrinnen.
Jedoch auch dieser Rettungshafen
Entgehet nicht dem Blick des Grafen.

In wilder Leidenschaft und Hast,
Hat er Varalja bald erfaßt.
Sie hat verzweifelt noch gerungen,
Und eh' der Graf sie ganz bezwungen,
Gerieten sie aufs Dach das schiefe,
Und beide stürzten in die Tiefe.

Doch auch der Tod sie nicht vereint,
Der Graf verhaßt, die Braut beweint.
Er findet Ruhe nicht hienieden,
Sie aber ihren ew'gen Frieden.
Die Namen nur konnt' man nicht trennen,
Man muß sie stets gemeinsam nennen:
Arva-Varalja.

Alexy.

---

**Einschätzung zur Einkommensteuer.** Vor einigen Tagen wurden Formulare an die Hausbesitzer ausgetragen, die zwecks Festsetzung der Einkommensteuer auszufüllen sind. Es sind Formulare zweierlei Gattungen. Die Hauptliste behält der Hausbesitzer und füllt sie selbst aus. Sie enthält folgende Rubriken: 1. Die Nummer der Wohnungen, 2. Zu- und Vornamen des Mieters, 3. Bezeichnung des Mietsobjekts, 4. Genaue Adresse des Mieters, wenn er nicht im selben Hause wohnt, 5. Höhe der kalendermäßigen jährlichen Miete bezw. deren Wert. Stichtag ist der 15. Dezember 1927. Die andere Liste ist für den Mieter bestimmt und ist auch von ihm auszufüllen. Rubrik 2: Zu- und Vornamen aller Personen, die in der betreffenden Wohnung am 15. Dezember 1927 gewohnt haben. Rubrik 3: Alter der Personen, die vom Familienoberhaupt unterhalten werden. Rubrik 4: Bezeichnung des Berufs der in Rubrik 2 genannten Personen. Rubrik 5: Angabe des Ortes, wo der Beruf ausgeübt wird. Rubrik 6: Bei Untermietern Angabe der Höhe des Mietzinses für das Kalenderjahr. Diese Liste unterschreibt der Wohnungsinhaber rechts, der Hausbesitzer links.



# Freies Kohlenkontingent nach Deutschland?

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland haben in den letzten Tagen eine sehr interessante Wendung genommen. Es wird gemeldet, daß die deutsche Delegation durchblicken ließ, daß sie einem größeren Kohlenkontingent nach Deutschland keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird, vorausgesetzt, daß Polen auf ein hohes Schweinekontingent verzichtet. Polen besteht bekanntlich auf einer freien Schweineeinfuhr nach Deutschland, gegen welche Forderung sich die preußischen Agrarier mit Händen und Füßen wehren. Sie bilden mit dem Zentrum die Regierung in Deutschland und werden unter keinen Umständen dulden, daß die polnischen Schweine frei und ungehindert eingeführt werden. Eher opfern sie die Interessen der deutschen Industrie in Deutsch-Oberschlesien und stimmen einem größeren Kohlenkontingent zu. Die deutsche Delegation schlug ein Kontingent von 650 000 Stück Schweine vor, mithin nicht einmal ein Viertel von dem, was Polen nach Deutschland ausführen könnte und möchte. Der polnische Landwirtschaftsminister ist selbst ein Agrarier, und es ist zu befürchten, daß die polnische Delegation sich unnachgiebig zeigen wird.

In den polnisch-schlesischen Kreisen, insbesondere der Schwerindustrie, drängt man auf die Regierung in Warschau ein, die Lage entsprechend auszunützen und sich nicht mehr mit einem höheren Kohlenkontingent begnügen, sondern eine freie Einfuhr der polnisch-oberschlesischen Kohle nach Deutschland zu verlangen. Vor dem Zollkriege wurden 500 000 Tonnen Kohle monatlich nach Deutschland ausgeführt. Wegen dieser Kohlenausfuhr kam es eigentlich zu dem Zollkriege. Polen war damals geneigt, sich mit einem Kontingent von 300 000 Tonnen zu begnügen. Heute verlangt die polnische Delegation ein Quantum von 350 000 Tonnen, während die deutsche Delegation bis in die letzte Zeit eine Kohleneinfuhr von 200 000 Tonnen monatlich zulassen wollte. Das eine steht bereits fest, daß wegen der oberschlesischen Kohle die Handelsvertragsverhandlungen zwischen den beiden Ländern nicht mehr scheitern werden. Dafür besteht aber die Gefahr, daß es zwischen den polnischen und den deutschen Agrariern zu einer scharfen Auseinandersetzung kommen dürfte, wenn die polnischen Agrarier nicht rechtzeitig einlenken werden. Die schlesischen Industriekreise in Polnisch-Oberschlesien, denen die deutschen Absatzgebiete bereits winken, weisen darauf hin, daß die polnischen Agrarier sich mit den tschechischen und österreichischen Absatzgebieten zufriedenstellen sollen. Sie können schließlich Pökelware in größeren Mengen nach Deutschland und England ausführen, und damit sollten sie sich begnügen. Ginge es also nach den Wünschen der hiesigen Interessenten, zu denen wir die Kaufmannschaft und nicht zuletzt die Arbeiterschaft rechnen, dann ist der Handelsvertrag bald abgeschlossen. Wir wollen möglichst viel Kohle nach Deutschland ausführen und Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten schaffen. Falls Deutschland uns die Schweine nicht abnehmen will, so bleiben sie im Lande und werden billiger, und darauf kommt es doch bei unserer Bevölkerung hauptsächlich an. Nun wird aber darunter die Bevölkerung in Deutsch-Oberschlesien zu leiden haben. Die dortige Arbeiterschaft erwartete von den deutsch-polnischen Handelsabmachungen billige Fleischpreise. Es hat aber den Anschein, daß ihr der Handelsvertrag mit Polen nur eine eventuelle Arbeitslosigkeit bringt, während von niedrigen Fleischpreisen keine Rede zu sein scheint. Schon die nächsten Tage werden eine Klärung bringen, ob Polen Kohle oder Schweine nach Deutschland ausführen wird.



**Bäckermeister Brosig †.** Sonnabend, den 17. d. Mts., starb nach längerer Krankheit der Bäckermeister Karl Brosig im 65. Lebensjahre, ein allgemein geschätzter Bürger der Stadt Pleß. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt. Das Andenken des Verstorbenen wird hier hoch in Ehren gehalten werden.

**Kunstgewerbliche Ausstellung.** Die kunstgewerbliche Ausstellung, die der Plesser Katholische Gesellenverein am vergangenen Sonnabend und Sonntag im „Plesser Hof" veranstaltet hat, erfreute sich großen Interesses und war gut besucht. Sämtliche ausgestellten Gegenstände, die überhaupt verkäuflich waren, sind verkauft worden. Wie wir erfahren, wird eine solche Ausstellung für das nächste Jahr in viel größerem Umfange geplant.

**Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.** Die Ortsgruppe Pleß des genannten Verbandes hielt Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Saale bei Rud. Bialas die fällige Monatssitzung ab, die fast vollzählig besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen. Die Generalversammlung wurde auf den 22. Januar 1928 festgesetzt, sie wird im Hotel Fuchs abgehalten werden. Gewählt wurde die Kassenprüfungskommission, die bis zur Generalversammlung die Jahresrechnung prüfen wird. Bekanntgegeben wurde noch ein Rundschreiben des Verbandsvorstandes. An den geschäftlichen Teil schloß sich eine sehr schön verlaufene Weihnachtsfeier an. Eingeleitet wurde dieselbe mit einer Ansprache des 2. Vorsitzenden über das „Christkind" und den „Frieden auf Erden". Dann wurden die Mitglieder mit Speise und Trank (Kaffee, Tee, Bier) bewirtet. Hierauf wurde der Christbaum angezündet und ein Weihnachtslied angestimmt. Nach demselben teilte der Weihnachtsmann mit seinem Gehilfen die Gaben aus, die zwar bescheiden waren, über die sich aber die Beschenkten doch sehr freuten. Drei Kriegerkinder trugen schöne Weihnachtsgedichte vor. Es wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen. Mitglieder des Cäcilienvereins trugen einige mehrstimmige Gesänge vor, auch ein Weihnachtsspiel wurde dargestellt; schließlich kamen noch heitere und ernste Vorträge zur Darbietung. Jedenfalls haben die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mehrere schöne Stunden verlebt, in denen sie die Schwere der Zeit vergaßen, und an die sie noch lange und gern zurückdenken werden.

**Winters Anfang.** Der astronomische Winter beginnt am 21. Dezember. Das ist der Tag der Sonnenwende. Die Licht- und Wärmespenderin kehrt auf ihrer Bahn um und kommt wieder auf uns zu. Am 21. Dezember haben wir den kürzesten Tag und die längste Nacht. Die Sonne geht erst nach 8 Uhr auf und schon vor 4 Uhr wieder unter. Vorerst wird die Zunahme des Tages noch gering sein und sich nur des Nachmittags bemerkbar machen. Doch nimmt der Tag bis Ende Dezember schon um 10 Minuten zu. Der Tagesbogen der Sonne wird nunmehr größer und größer. Die jetzt schräg einfallenden Sonnenstrahlen werden die Erde in immer weniger spitzem Winkel treffen. Trotzdem steht uns die kälteste Zeit des Jahres erst noch bevor. Ob der Winter gutartig oder hart sein wird, kann niemand mit Bestimmtheit voraussagen. Der Landmann hat sich seit Jahrhunderten jahraus jahrein im engen Zusammenhange mit der Natur und aus der Beobachtung scheinbar unbedeutender Erscheinungen viele Wetterregeln gebildet. Es ist nicht angebracht, alle diese Regeln mit dem vom „Hahn auf dem Mist" spottend abzutun. Denn so manche dieser Bauernregeln sind durch die Erfahrung doch vielfach bestätigt worden. Selbst die sicherste Kenntnis des Wetters im voraus hat praktisch nicht viel Wert. Wir müssen das Wetter doch hinnehmen wie es kommt. Das Wichtigste bei der Wintersonnenwende ist, daß die Tage nun wieder länger werden. Die Kunde vom Wintersanfang enthält zugleich die sichere Verheißung des Frühlings.

**Weihnachtsferien.** In den Schulen wird der Unterricht Donnerstag, den 22. Dezember, geschlossen und Dienstag, den 3. Januar 1928, wieder aufgenommen.

**Gesangverein Pleß.** Der letzte Gesangsabend fand am 19. d. Mts. statt. Nunmehr tritt eine Weihnachtspause ein. Der nächste Gesangsabend wird am 2. oder 9. Januar 1928 abgehalten werden. Darüber wird seinerzeit bestimmte Mitteilung an die aktiven Mitglieder ergehen. Das Winterfest wird wahrscheinlich am 28. Januar 1928 stattfinden.

**Kinovorführungen für Wohlfahrtszwecke.** Am 20. und 21. d. Mts. spielt das hiesige Kino „Wanda" den Film „Der Boxer". Der Reinerlös kommt den Soldaten der hiesigen Garnison bei der Weihnachtseinbescherung zugute.

**Altberun.** Mittwoch, den 21. d. Mts., wird in Altberun ein Rindvieh- und Pferdemarkt abgehalten.

**Nikolai.** Mittwoch, den 21. Dezember, findet in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt statt. — Die Liste derjenigen, die beim Ausbruch einer Feuersbrunst zum Löschdienst unbedingt erscheinen müssen, liegt im Rathause, Zimmer 6, zur Einsichtnahme aus. — Der frühere Glöckner Zoika in Nikolai begeht am 24. Dezember seinen 100. Geburtstag. — Vergangenen Freitag drangen vier Einbrecher in die Kanzlei der katholischen Pfarrei ein und wollten den Geldschrank berauben. Ein Dienstmädchen bemerkte die nächtlichen Gäste und schlug Lärm, worauf die Einbrecher flüchteten. — Allgemeine Ortskrankenkasse Nikolai. Gemäß Verfügung des Wojewodschaftsrates (Dz. Ust. Sl. Nr. 12, Pos. 25), hat die Kassenleitung folgende wichtige Beschlüsse gefaßt: 1. vom 1. Januar 1928 ab den gesetzlichen Lohnsatz von 4 auf 6 Zloty täglich festzusetzen (§ 18 des Statuts), 2. das Einlagenprozent von 6 auf 5 Prozent zu ermäßigen (§ 42 des Statuts), 3. mit Wirkung ab 1. Januar folgende Gruppen in Kraft zu setzen: Gruppe 1 (1.50), 2. Lohngruppe Tagesverdienst 1.50—2.60, Wocheneinlage 0.72, 3. Lohngruppe Tagesverdienst 2.61—3.60, Wocheneinlage 1.05, 4. Gruppe Tagesverdienst 3.61—4.60, Wocheneinlage 1.41, 5. Gruppe Tagesverdienst 4.61—5.60, Wocheneinlage 1.74, 6. Gruppe Tagesveredienst über 5.61, Wocheneinlage 2.10.

**Warschowitz.** Dem Johann Sleziona explodierte bei der Jagd die Patrone im Laufe, wobei er an beiden Händen Verletzungen davontrug.

---

# Aus der Wojewodschaft Schlesien

## Eine neue Verordnung über den Verkehr mit Fleisch

Die Polizeidirektion in Kattowitz hat eine neue Verordnung über den Verkehr mit Fleisch in der Wojewodschaft Oberschlesien ausgearbeitet, die demnächst Verbindlichkeitskraft erhalten wird. Von den Bestimmungen dieser Verordnung ist hervorzuheben, daß der Transport von Fleisch und Fleischerzeugnissen, die zum Konsum bestimmt sind, in luftdicht geschlossenen, in reinem Zustand erhaltenen Wagen, Automobilen und dergleichen Verkehrsmitteln stattzufinden hat. Bei nicht luftdicht geschlossenen Verkehrsmitteln muß das Fleisch, in weißes Leinen gehüllt, transportiert werden. Die Verkehrsmittel, die zum Transport von Fleisch dienen, müssen innerlich mit Zinkblech oder mit verzinktem Eisenblech ausgeschlagen sein, oder mit Brettern ausgewandet, die eng aneinander anliegen und mit weißer oder weiß-grauer Lackfarbe bestrichen sind. Mit diesen Verkehrsmitteln dürfen Personen oder lebende Tiere oder sonst welche Gegenstände, die auf den Zustand des Fleisches von nachteiligem Einfluß sein können, nicht transportiert werden.

Die Tische und Läden, auf denen das Fleisch aufgelegt wird, müssen mindestens 30 Zentimeter vom Erdboden erhöht sein.

Das Rauchen in den Lokalen, in denen Fleisch verkauft oder aufbewahrt wird, sowie das Halten von Hunden und Katzen in denselben ist verboten. Die Läden und Tische müssen mit Blech ausgeschlagen sein und sind nach jedem abgehaltenen Markte gründlich mit Lauge und Seife reinzuwaschen.

An den Türen oder unmittelbar an den Wänden darf das Fleisch nicht aufgehängt werden. Die Haken, an denen das Fleisch

aufgehängt wird, müssen mindestens 15 Zentimeter von der Wand abstehen.

Gehacktes Fleisch muß unter verglasten oder aus Porzellan hergestellten Behältern oder in geschlossenen Schränkchen aufbewahrt werden.

Personen, die eiternde Wunden an Händen, Arm oder Gesicht haben, dürfen beim Verkaufe des Fleisches nicht beschäftigt werden. Die Verkäufer von Fleisch müssen reine Vortücher aus weißem Leinen tragen, die den Vorderteil des Körpers bis unter die Knie verdecken.

Zum Einpacken von Fleisch darf nur Pergamin- bezw. geöltes Pergamentpapier, oder einfaches weißes, unbeschriebenes und unbedrucktes Papier verwendet werden.

Diese Verordnung wird nach Veröffentlichung in der „Gazeta Urzendowa Wojewodztwa Slonskiego", die wahrscheinlich am 1. Januar 1928 erfolgen wird, sofort bindende Kraft erhalten.

## Neuordnung der Einkommensteuer

Gemäß einer besonderen Verfügung des Wojewoden ist die Einkommensteuer einschließlich dem Kommunalzuschlag entgegen der bisherigen Handhabung an die Behörden der Wohnsitz-Gemeinde des Steuerzahlers abzuführen, demnach also nicht mehr an dem Ort des Unternehmens, bei welchem der Steuerpflichtige beschäftigt ist. Wenngleich gemäß Verfügung die neue Praktik durch Zuführung der Steuer an die zuständige Wohngemeinde als die richtigere anzusehen ist, sehen sich viele Gemeinden, hauptsächlich die größeren Städte veranlaßt, infolge erheblichem Steuerausfall Einspruch zu erheben. Die in Rede stehende Verfügung soll, wie noch in Erfahrung zu bringen war, rückwirkend in Kraft treten, doch gilt es abzuwarten, welchen Erfolg die betroffenen Gemeinden mit ihren Einsprüchen zu verzeichnen haben werden.

## Keine Erhöhung der Eisenbahntarife

Nach Mitteilungen der polnischen Presse wird nach einer ministeriellen Verfügung die für den 1. Januar 1928 bereits beschlossen gewesene Erhöhung der Personentarife auf der Eisenbahn nicht erfolgen. Man bringt diese neueste Anordnung des Präsidenten der Republik in Zusammenhang mit dem stabilisierten Zlotykurs, der durch eine eventl. Erhöhung der Lebensmittelhaltungskosten, die hierdurch zweifellos eintreten müßten, nicht gefährdet werden soll.



## Beendigung der Sprachprüfungen

Wie die polnische Presse berichtet, werden die Sprachprüfungen in Polnisch-Oberschlesien durch den Schweizer Sachverständigen Maurer am 15. Januar n. J. abgeschlossen. Am 22. Januar 1928 begibt sich Maurer endgültig nach der Schweiz.

### Kattowitz und Umgebung.

**Das uneheliche Kind in der Abortanlage ertränkt.** Die ledige, etwa 30 Jahre alte Helene L. aus Bujakow stand unter der Anklage des Kindermordes und hatte sich am Sonnabend vor dem Landgericht Kattowitz zu verantworten. Am 20 Januar d. Js. gebar die Genannte in der Klosettanlage ein Kind, welches sie unmittelbar nach der Geburt ertränkte. Zu ihrer Verteidigung führte die L. aus, daß sie plötzlich von Geburtswehen überfallen wurde und in ihrer Hilflosigkeit nicht verhindern konnte, daß das Kind in die Grube stürzte, obwohl sie sich bemühte, dasselbe zu retten. Das Gericht erkannte die Angeklagte, deren Aussagen wenig glaubwürdig waren, für schuldig und verurteilte dieselbe bei Anwendung mildernder Umstände zu nur 2 Jahren Gefängnis. Berücksichtigt wurde unter anderem, daß die Angeklagte bereits Mutter eines unversorgten, sechsjährigen Kindes ist und als Ernährerin ihrer Angehörigen gilt. Die Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts zum größten Teil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt.

### Börsenkurse vom 20. 12. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

| | | | |
|---|---|---|---|
| Warschau . . . | 1 Dollar | amtlich = | 8 91$^3/_4$ zł |
| | | frei = | 8.93 zł |
| Berlin . . . . | 100 zł | = | 46.92 Rmk. |
| Kattowitz . . . | 100 Rmk. | = | 213 15 zł |
| | 1 Dollar | = | 8.91$^3/_4$ zł |
| | 100 zł | = | 46 92 Rmk. |


Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.